

Bekanntschaft am Bully

## Open Air zu zweit

**Wenn Schleswig-Holstein im Sommer das Festivalfieber erfasst, braucht das Publikum nicht nur die Stars auf der Bühne, sondern – genau – auch Parkplätze fürs Auto. Die Flensburger Autorin Brigitte Cleve, deren erster Roman gerade erschienen ist (siehe Kasten), beschreibt in der folgenden Kurzerzählung mit feinem Humor die „Open-Air-Atmosphäre“ in einer Landwirtschaftsfamilie.**

Na prima, das können freitags auch nur Facebookfreunde posten, die keine Ahnung von Landwirtschaft haben, denkt Jens missmutig. Wie gerne hätte er heute am Sonnabend länger als bis sieben Uhr geschlafen, aber seit sein älterer Bruder eine Ausbildung auf einem Lehrhof begonnen hat, ist das nicht mehr drin. Seine Eltern sind an allen Wochentagen ab fünf auf den Beinen, und besonders sein Vater ist der Meinung, dass das auch seinem jüngeren Sohn gut zu Gesicht stehen würde, weil er als Gymnasiast schon genug in Watte gepackt wird.

Damit er nicht gleich wegen eines anderen Dauerthemas mit seinem Altvorderen Ärger bekommt, schaltet er auf dem Weg in die Küche sein Smartphone aus. Mann, war der sauer, als Jens es gewagt hatte, sein Sparkonto anzuzapfen, nur weil er sich mit 16 Jahren etwas leisten wollte, was den meisten anderen seines Alters längst als selbstverständlich gilt.

Sein gemurmertes „Moin“ erwidert nur die Mutter, die am Herd hantiert. Der Vater scheint mit seinem zweiten Frühstück durch zu sein. Er holt einen zerknitterten Brief aus der Tasche seines Arbeitsanzuges und versucht unwirsch, ihn auf dem Tisch neben seiner Kaffeetasse glatt zu streichen. So wie er die Stirn in Falten legt, handelt es sich bei dem Schreiben garantiert nicht um eine Freudenbotschaft. Finanzamt? Steuerberater? Krankenkasse? Irgendetwas verhandelt dem doch immer die Stimmung, denkt Jens. Auf jeden Fall schon wieder kein guter Zeitpunkt, etwas zur Sprache zu bringen, was ihm seit Tagen unter den Nägeln brennt.

Als seine zwölfjährige Schwester, eine überzeugte Frühaufsteherin, auf der Bildfläche erscheint und sich, die Melodie eines Kinderliedes summend, auf ihren Stammplatz setzt, scheint sich der Vater etwas zu ent-

aus allen möglichen Teilen Schleswig-Holsteins Folk und Rock rund ums Mittelalter spielen werden. Die sind zwar nicht so bekannt wie die in Wacken, aber dorthin zu fahren, würden seine Eltern ihm sowieso nicht erlauben.



Ob Poyenberg (wie hier auf den Bildern) oder Wacken, wenn Schleswig-Holstein im Sommer das Open-Air-Fieber erfasst, braucht das Publikum nicht nur die Stars auf der Bühne, ...  
Foto: Dirk Jacobs



... sondern auch einen Parkplatz fürs Auto.  
Foto: Thomas Fuchs

spannen. Die Mutter stellt lächelnd eine Pfanne mit Rührei auf den Tisch. Vielleicht sollte er jetzt ...

Mist, das Familienoberhaupt schiebt seinen Stuhl zurück und macht Anstalten, die Küche zu verlassen. Wenn der jetzt geht, wird Jens ihn für Stunden nicht mehr zu Gesicht bekommen. Mittags ist es nicht selbstverständlich, dass sich alle Familienmitglieder zur gleichen Zeit zum Essen einfinden. Fieberhaft überlegt er, wie er es doch noch hinbekommen kann, dass ihm sein Vater spätestens ab halb fünf am Nachmittag freigibt. Um fünf soll nämlich das Open-Air-Konzert in der Nachbargemeinde starten, auf dem Bands

Jens weiß, dass sein Vater schon seit Tagen das Festgelände mit Argusaugen beobachtet, weil es direkt an seine Wiesen grenzt, auf denen im Vorjahr ein paar Anhänger des Spektakels versucht hatten, sich als Schwarzcamper niederzulassen. Gut bekommen war ihnen das nicht.

Ja klar, da muss er den Hebel ansetzen! Mutig macht er einen Angriff nach vorne und fragt seinen Vater, während der schon nach der Türklinke greift: „Musst du nicht am Nachmittag zu der Gemeinderatsversammlung? In diesem Jahr könnte ich ja mal aufpassen, dass sich

nicht wieder irgendwelche Festivalfans auf unserem Grund breitmachen.“

Oha, das war wohl ein wenig zu durchsichtig, befürchtet Jens, als sein Vater ihn prüfend anschaut. Umso mehr erstaunt ihn dessen Antwort: „Na gut, dann mach das. Unter die sogenannten Fans, die hier jedes Jahr in größerer Zahl einfallen, werden sich bestimmt auch wieder Chaoten mischen, die gerne die Sau rauslassen, ohne für ihren Krempel Platzgeld zu bezahlen. Kann nicht schaden, wenn du unsere Wiesen im Auge behältst. Falls es Ärger gibt, weißt du, wo ich zu erreichen bin.“ Jens bekommt gerade noch mit, dass sein Vater, während er davon stapfte, brummt: „Veranstaltungen, die regelmäßig in Besäufnissen enden, gehören sowieso verboten.“

Bevor er sich über den Erfolg seiner Taktik freuen kann, kommt sein Vater noch einmal zurück und tippt ihm energisch mit seinem knorrigen Zeigefinger auf die Brust. „Falls du vorhast, dich unter das angereiste Volk zu mischen, um dir un-auffällig einen anzutüddeln, solltest du das schleunigst vergessen.“ Ach nee, denkt Jens, aber wenn du das auf Dorffesten regelmäßig machst, und das noch alles andere als unauffällig, ist das für dich anscheinend in Ordnung.

„Wird wohl nix mit Heavy Metal heute“, sagt vorlaut und grinzend seine Schwester. Die lebt nicht nur, was Bands angeht, noch voll hinter dem Mond, und genau dahin würde er sie im Moment gerne schießen.

Er braucht dringend frische Luft. Auf dem Weg nach draußen kommt er an der offenen Tür zur „guten Stube“ vorbei, und für einen Moment gerät das Hochzeitsfoto seiner Eltern in sein Blickfeld. Heute kann er in ihren Gesichtern kaum noch Spuren von der Zuversicht entdecken, die sie auf dem Bild ausstrahlen. Interessieren würde ihn schon, an was sie in jungen Jahren geglaubt und wovon sie geträumt hatten. Aber sie danach zu fragen erscheint ihm unmöglich. Er kann sich nicht erinnern, dass sein Vater irgendwann mal versucht hätte, etwas wie

ein richtiges Gespräch mit ihm auf die Beine zu bringen. Und seine Mutter? Wenn sie mit ihm spricht, geht es vorrangig um Ermahnungen. Nein, er durfte ihr gegenüber nicht ungerecht sein. Grundsätzlich war sie ganz in Ordnung. Wenn sie sich bloß nicht dauernd für seine Noten interessieren würde. „Du sollst es im Leben doch mal besser haben als wir“, kann er einfach nicht mehr hören. Na ja, immerhin steckt sie ihm ab und zu neben seinem knapp bemessenen Taschengeld ein paar Euros aus ihrer Geheimkasse zu. Er muss grinsen. An Tagen wie heute kommt ihm das gut zupass.

Am Nachmittag ist es um etliches wärmer, als von Schleswig-Holsteins Wetterguru Meeno Schrader angekündigt. Jens lenkte sein Fahrrad gegen vier Uhr mit einer Hand Richtung Festgelände und wischte sich mit der anderen den Schweiß von der Stirn.

Den mit einem Vorderreifen in eine Vertiefung neben dem geteerten Wirtschaftsweg geratenen VW-Bully bemerkt er erst, als er die Baumgruppe an der Bachbrücke passiert und nach vorne wieder freie Sicht hat. Hinter dem Zaun auf der linken Seite des Weges stehen dicht an dicht Zelte und Campingfahrzeuge. Anzunehmen, dass der Fahrer oder die Fahrerin des VW mit Hamburger Kennzeichen ebenfalls dorthin gewollt hatte. Eigentlich kann man die Hinweise zu der Einfahrt des Festivalgeländes nicht übersehen, denkt er, die verein-

zelten Kuhlen in dem mit hohen Gräsern bewachsenen, vom letzten Regen noch durchweichten Randstreifen der Fahrbahn dagegen schon.

Einige Meter hinter dem verlassen aussehenden Fahrzeug hält er an und stellt sein Fahrrad ab. Gerade als er sich in gebückter Haltung den rechten, tief eingesunkenen Vorderreifen ansieht, hörte er hinter sich jemanden sagen: „Schöne Scheiße, was? Mike glaubt zwar, er kann und weiß alles, aber jetzt ist er schon eine Stunde unterwegs, um jemanden zu finden, der diese blöde Kiste wieder flott macht.“

Jens richtet sich auf und sieht sich einem Kaugummi kauenden Jungen gegenüber, der ungefähr in seinem Alter sein muss und dessen Gesicht unter einer wild gestylten Gelfrisur nicht unsympathisch wirkt. „Und wer ist Mike?“ „Na, mein Vater“, bekommt er zu hören und möchte sich lieber nicht vorstellen, was los wäre, wenn er seinen Kurt nennen würde.

„Und wieso ist ihm das hier auf einer schnurgeraden Strecke passiert?“, fragte er und bekommt postwendend zur Antwort:

„Weil er schon sauer und unkonzentriert war, als wir losfuhren. Bis letztes Jahr ist meine Mutter noch bei allen möglichen Open-Air-Veranstaltungen mit von der Partie gewesen. Diesmal hat sie ihm klargemacht, dass sie keinen Bock mehr darauf hat, noch länger so zu tun, als würden sie ewig jung bleiben. Dummerweise hat

er dann mich vergattert, ihn zu begleiten, obwohl ich viel lieber in Hamburg geblieben wäre, um mich mit Freunden im Freibad zu treffen. In ein paar Stunden sitze ich wahrscheinlich zwischen zugehörnten Typen seines Alters und langweile mich bei Folkloreklängen tot.“

Nachdem er resigniert Luft geholt hat, streckt er Jens seine Rechte entgegen: „Ich bin übrigens Tim, und wer bist du?“

„Ich heiße Jens und habe noch nie jemanden aus Hamburg kennengelernt.“

„Dafür bist du aus der Gegend und weißt bestimmt, ob es hier in der Nähe eine Badestelle gibt.“

„Tja“, meint Jens und kratzt sich am Kopf. „Die gibt es tatsächlich. Und wie willst du dahin kommen?“

„Mit dir natürlich. Was hältst du davon, wenn wir beiden eine Open-Air-

Veranstaltung nur für uns zwei abhalten? Du hast doch gerade gesagt, du hättest noch nie einen Hamburger kennengelernt. Das kannst du jetzt nachholen. Dein Fahrrad sieht stabil aus. Ich wette, da kann man locker zu zweit draufsitzen. In den Korb vorne packen wir ein paar Dosen Bier aus unserer Kühltasche . . .“

Jens unterbricht ihn: „Ich habe aber gar kein Badezeug dabei.“ Obwohl, wenn er es sich genau überlegt, reizt ihn ein kühles Bad jetzt mehr, als sich das Konzert anzuhören.

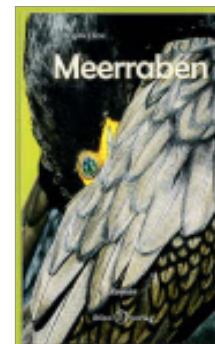
„Eine Unterhose wirst du ja wohl anhaben“, insistiert Tim. „Komm Alter, gib dir einen Ruck. Ich schicke nur noch eben eine SMS an meinen Vater, damit er mir nach seiner Rettung beschreibt, wo ich ihn und sein Nostalgiegefährt heute Abend wiederfinde, dann können wir los.“

Brigitte Cleve

#### BUCHTIPP

„Meerraben“ erzählt die Geschichte der späten Selbstbehauptung einer Frau, die zur „vergessenen Generation“ der Kriegskinder gehört. Der Roman mit der Lebensbilanz der Flensburgerin Lina Martens, die einst als Flüchtlingskind nach Flensburg kam, ist ernüchternd. Doch nachdem die 72-jährige Witwe sich den Schatten der Vergangenheit stellt, entdeckt sie ungeahnte Stärken ... und das Glück.

Brigitte Cleve: Meerraben, 325 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag und Lesezeichen, 16,95 €, ISBN 978-3-940926-42-5



## 50 Jahre LandFrauenverein Gettorf und Umgebung

### Gelungene Jubiläumsfeier

Eine gelungene Jubiläumsfeier erlebten 170 Gäste im Vereinslokal „Hotel Stadt Hamburg“ in Gettorf. Die erste Vorsitzende des OV Gettorf, Heike Kühl, rief Erinnerungen an das Gründungsjahr 1965 wach und ging darauf ein, wie viel sich in diesen 50 Jahren verändert hat. In ihrer humorvollen Festansprache zeigte sie die Bandbreite der vielen Themen und Veranstaltungen auf.

41 Frauen waren im Mai 1965 zur Gründungsveranstaltung gekommen, sieben sind bis heute dabei: Karin Reese, Elisabeth Griese, Axeline Tellmann, Marga Niebuhr, die damals erste Vorsitzende Lilo Gravert, Elke Jensen und Hilla Krabbenhöft wurden mit Blumen geehrt, ebenso die ehemaligen Vorsitzenden Elke Schwerdtfeger und Annegret Tim-



Einige Gründungsmitglieder sowie ehemalige Vorsitzende wurden beim Jubiläum mit Blumen geehrt. Foto: Meiselsh:z

mermann. Ein digitaler Bilderrückblick ließ die vergangenen 50 Jahre noch mal Revue passieren.

Was die LandFrauenvereine damals und heute ausmacht, hob die Vizepräsidentin des Landesverban-

des, Ulrike Röhr, in ihrem Grußwort hervor: Bildung auf kurzen Wegen, praxis- und lebensnah zu erschwinglichen Preisen und zu unterschiedlichsten Tageszeiten. „Seien Sie weiterhin engagiert und erzählen Sie weiter, wie vielseitig unser Programm ist“, gab sie den LandFrauen mit auf den Weg.

Die Kreispräsidentin und der Amtsvorsteher hielten weitere Grußworte. Unterhaltung boten die DRK-Lerchen mit bekannten Liedern, und Holger Jensen von der Comedy-Gruppe „De Brotbüdels“ sorgte für viel Vergnügen. Den Festvortrag „Die vier Jahreszeiten im Leben einer Frau“ hielt Heidrun Kuhlmann. Anhand vieler Beispiele machte sie deutlich, welche Herausforderungen, aber auch Chancen jede Lebensphase bietet. Heike Gravert